

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **47 (1959)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZENTRALBLATT

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

*Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz*

Bern, 20. September 1959

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet

47. Jahrgang, Nr. 9

Redaktion: Frau M. Humbert, Gunten, Telefon (033) 7 34 09 (Manuskripte an diese Adresse)

Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Thunstraße 91, Bern, Telefon (031) 4 96 12

Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstraße 8, Postscheck III 286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 3.50; Nichtmitglieder Fr. 4.50

Erscheint monatlich

Postschecknummer des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins: Va 174 Solothurn

Für Gönnerbeiträge der Adoptivkinder-Versorgung bitte Zweckbestimmung beifügen!

Zum Bettag

Zur Würde des Bettages gehört die Stille. Wir haben es so weit gebracht, daß, unterstützt durch allerlei berufene Fachleute, alle Lärmfaktoren auf ihre Unvermeidbarkeit untersucht werden müssen. Was materiell tragbar und der persönlichen Freiheitssphäre zumutbar erscheint, soll gesetzliche Unterlage zur Lärmschutzbekämpfung werden.

Am Sonntag, und wenn immer die Arbeitsmaschinen ruhen, ist Stille mehr denn je eine Form des Gemeinschaftsausdruckes des guten Willens zur Rücksichtnahme. So wie es im Bettagsaufruf niedergelegt ist, wie er von vielen verantwortlichen Verbänden, nicht zuletzt von den motorisierten selber, mitunterzeichnet worden ist:

«Der Bettag will jedem Menschen zum Bewußtsein bringen, daß die den Frieden und wahre Gemeinschaft schaffende Haltung nur dort möglich ist, wo wir uns unter Gott beugen und im Mitmenschen den Bruder sehen. Es braucht Stille, um sich klar werden zu können. Darum lassen wir unsere Motorfahrzeuge für einmal schweigen und stören weder den andern noch uns selber in den besinnlichen Bettagsstunden. Wir tun dies als Menschen und auch als Eidgenossen. Es ist nicht einfach Bettag, sondern Eidgenössischer Bettag. Besinnen wir uns auf das, was wir Gott schuldig sind, wie auch auf die Verpflichtung gegenüber unsern Vätern. Üben wir gegenseitige Rücksichtnahme und helfen einander, Stille zu wahren!»

Bettag ist aber auch der Tag des Dankens für Bewahrung und das Einbringen der zur Ernte gereiften Saat. Wohl ist auch über unser Land hochsommerlicher Sturm gekommen, Leid und Schaden mit sich bringend. Wir sind aber verschont geblieben von Wasserschäden, wie sie in Nachbarländern den Ertrag nicht nur einer Sommerreife vernichtet haben. Ist das nicht ein Hinweis mehr, was gewachsen und gereift, entsprechend zu schätzen? So wie sich, in, wie uns scheint, am Bettag ganz besonders ansprechenden Worten, Bundesrat Philipp *Etter* ausgedrückt hat:

«Die Ehrfurcht vor dem Brot verdanke ich meiner Mutter. „Das Brot ist etwas Heiliges“, sagte sie mir, „eine edle Gottesgabe, um die wir jeden Tag beten und für die wir jeden Tag beten und danken sollten.“ Auch zu den Brosamen sollten wir Sorge tragen, damit kein Gran verloren gehe. Diese Ehrfurcht ist mir bis auf den heutigen Tag geblieben, und es gab mir später, als ich unter den Waffen stand, immer einen Stich ins Herz, wenn ich Kameraden sah, die in sündhaftem Leichtsinn Brot in die Suhle warfen. Ackerbauer, Müller und Bäcker erschienen mir als eine Art von besonders adeligen Berufen, weil sie das Korn säen und ernten, mahlen und backen durften.»

M. Humbert

Aus dem Zentralvorstand

Der Zentralvorstand hielt am 8. September seine erste Sitzung seit der Jahresversammlung ab. Auf diese zurückkommend, durfte wohl mit Recht festgestellt werden, wie sehr ihre Gestaltung allen Bedürfnissen entsprochen hatte. Die Luzernerinnen haben sich mit der Durchführung ein dankbares Andenken gesichert. Verschiedene schriftliche Eingänge unterstreichen übrigens einhellig diesen Eindruck. Die Zentralkasse übernimmt das Defizit von Fr. 333.45.

Die Bettenbeschaffung für die Gartenbauschule Niederlenz macht Fortschritte, die Bestellung wurde nach reichlicher Überlegung aufgegeben. Mit welcher Freude dürfen wir feststellen, daß keine einzige Sektion von der Möglichkeit der Rückforderung eines Teiles des Beitrages an die Saffa-Unkosten Gebrauch gemacht hat, so daß hier ein Betrag von Fr. 6700.— zur Verfügung steht. Fr. Hedwig Tuggener, eine ehemalige Niederlenzerin und lange Jahre an der Haushaltungsschule am Zeltweg tätig, wurde in die Betriebskommission der Gartenbauschule gewählt. Übrigens hat die Schule einen neuen, weder zu übersehenden noch zu überhörenden Hausgenossen: Rex, einen Schäferhund, dessen Anschaffung nach den wiederholten nächtlichen Einbrüchen im Haus beschlossen worden war. Er hat sich sehr gut eingelebt, betont seine «Herr-im-Hause»-Rolle, geht aber gleichwohl jede Woche einmal selber noch zur Schule, um eine seiner Intelligenz und seiner Aufgabe angemessene Dressur zu erhalten. Eine Hundehausordnung sorgt dafür, daß er nicht zu sehr verwöhnt wird! Als speziell die Aargauer an der G/59 ausstellten, wurde der Gartenbauschule für eine *Codiaeum variegatum* (Croton = Wunderstrauch) eine Silbermedaille zugesprochen. Verschiedene Versicherungsfragen mußten den heutigen Geldverhältnissen angepaßt werden, und wegen Wegverbesserungen wurden mit der Gemeinde Niederlenz Abmachungen getroffen.

Die Anwesenden erstatteten Bericht über die Kommissionen, in welchen sie den Verein vertreten. Es steht schon fest, daß auch die Waldstatt vom günstigen Ferienwetter profitieren konnte. Auch die Unabhängigkeit des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, die uns eine Selbstverständlichkeit bedeutet, muß wie jede andere wachsam behütet und gelegentlich verteidigt werden. Die Sitzung galt nicht zuletzt auch dieser plötzlich wieder aktuell gewordenen Frage.

Frau Herrmann-Frey, Luzern, ist durch den Bundesrat als eine der drei Frauenvertreterinnen in die Ständige Straßenverkehrskommission gewählt worden. Sie hat sich ebenfalls bereit erklärt, den durch Rücktritt von Frau Seeger frei gewordenen Sitz in der Zentralkommission der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft einzunehmen.

M.H.

Jahresbericht der Schweiz. Brautstiftung 1958

Der Jahresbericht soll einerseits Auskunft geben über die Tätigkeit derer, denen ein Werk anvertraut ist, und andererseits über die Einnahmen und Ausgaben. Zugleich möchte er denen, die ihn lesen und die sich für das Werk, das sie hin und wieder unterstützen, interessieren, über den Verlauf der Geschäfte im vergangenen Jahre eingehend Bericht erstatten.

Die Schweizerische Brautstiftung, eine stille und bescheidene Institution, freut sich immer wieder, wenn sie Bräuten, die ihr Selbstverdientes zur Unterstützung ihrer Eltern oder Geschwister verwendeten, eine Aussteuerhilfe in Form von Wäsche, Wolldecken, Küchenartikeln usw. schenken kann. Daß es auch heute noch, trotzdem man so viel von der verdorbenen Jugend hört und spricht, noch gutgesinnte, einfache Töchter gibt, beweisen die Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse und Referenzschreiben), die mit dem Gesuch abgegeben werden müssen. Oft fühlen sich solche Mädchen aus größeren und kleineren Familien verpflichtet, allen Verdienst zu Hause abzugeben, um vielleicht den jüngeren Geschwistern eine bessere Ausbildung, als sie durchmachen durften, zu ermöglichen. Eine andere Familie verlor früh den Ernährer, und die älteren Kinder halfen getreulich der Mutter, den Lebensunterhalt zu verdienen. Stillschweigend begruben sie die längst gehegten Wünsche eines Auslandsaufenthaltes. Solche und ähnliche Verhältnisse lernen wir immer wieder kennen.

Im abgelaufenen Jahre konnten wir zehn Bräute beschenken im Werte von Fr. 1947.95. Für Depotgebühr und Bankspesen bezahlten wir Fr. 79.75. Die Zuweisungen an unsere Institution gehen, was sehr bedauerlich ist, von Jahr zu Jahr merklich zurück, und sie betragen nur noch Fr. 155.25. Für Zinsen der Wertpapiere und des Bankbüchleins gingen Fr. 1467.85 ein. Somit schließt unsere Kasse auch dieses Jahr mit einem Defizit von Fr. 404.60 ab.

Zum Abschluß des Berichtes möchten wir allen jenen, die getreulich immer wieder unsere Kasse mit Beiträgen unterstützen, herzlich danken. Mögen sie den Gedanken der Brautstiftung in ihrem Bekannten- und Freundeskreis einführen und uns, wenn möglich, neue Gönner zuführen. Wir wären ihnen überaus dankbar dafür.

E.F.

Bitte an die Sektionsvorstände

Noch stehen eine ganze Anzahl von Jahresbeiträgen für das laufende Jahr aus. Prüfen Sie doch bitte nach, ob Ihre Kassierin den Beitrag bereits bezahlt hat! Sonst wäre dies möglichst bald durch Einzahlung auf Postscheck Va 174 Solothurn nachzuholen. Besten Dank!

Wie unsere Frauenvereine am Weltflüchtlingsjahr mitarbeiten können

Vortragsdienst der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe

Im Hinblick auf das Weltflüchtlingsjahr (30. Juni 1959 bis 30. Juni 1960), an dem auch die Schweiz aktiv teilnehmen wird, hat die Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe für ihren Vortragsdienst zur Orientierung der Öffentlichkeit unseres Landes über internationale und schweizerische Flüchtlingsfragen für das laufende Jahr das folgende Programm aufgestellt:

1. Was ist das Weltflüchtlingsjahr?
2. Das Weltflüchtlingsjahr und die Schweiz
3. Die Schweiz und das Weltflüchtlingsjahr
4. Die große Heimatlosigkeit unserer Zeit
5. Ein Problem, das uns alle angeht: Die Heimatlosen
6. Schweizer und ungarische Flüchtlinge
7. Aus der Arbeit einer Flüchtlingsfürsorgerin
8. Vom Leben der Flüchtlinge in der Schweiz

Zu den Vorträgen können auf Wunsch Kurzfilme des Hochkommissariats für die Flüchtlinge in Genf über das Leben der Heimatlosen oder Projektionen gezeigt werden.

Referenten:

Frl. Dr. N. Jollos, Pressereferentin der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Zürich

Frl. E. Kündig, Fürsorgerin der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Zürich

Frau F. Meßmer, Journalistin, Zürich

Frau S. Plüß-Pozzi, Fürsorgerin der Kommission für orthodoxe Flüchtlinge, Zürich

Hochw. Pater L. Schaller, Stellvertretender Leiter der Caritas-Zentrale, Luzern

Herr Dr. M. Schlappner, Redaktor der «Neuen Zürcher Zeitung», Zürich

Herr W. Spinner, Journalist, Zürich

Herr Direktor A. Studer-Auer, Leiter der Caritas-Zentrale, Luzern; Präsident der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Zürich

Herr Dr. R. Tschäppät, Chef der Flüchtlingsfürsorge der Eidgenössischen Polizeibehörde, Bern

Frau E. Vassalli-von Selve, ehemalige Fürsorgerin des Hilfswerkes der evangelischen Kirchen der Schweiz, Zürich

Frau B. Wehrli-Knobel, Redaktorin des «Schweizer Frauenblattes», Zürich

Herr Kantonsrat H. Wiedenmeyer, Zürich

Frl. Regina Wiedmer, Journalistin, Bern

Herr P. Winz, Leiter der Flüchtlingshilfe beim Schweizerischen Arbeiterhilfswerk, Zürich

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Frl. Dr. N. Jollos, Presse- und Vortragsdienst der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Bleicherweg 21, Zürich, Telephon (051) 27 44 92.

Die Pulloveraktion des Schweizerischen Roten Kreuzes



Dieses Bild, das uns freundlicherweise vom Internationalen Wollsekretariat zur Verfügung gestellt wurde, illustriert, was wir als eine *wahre Kettenreaktion* auf den Aufruf des Schweizerischen Roten Kreuzes erhoffen.

Wer selber nicht dazukommt, sich mit einem Pulloverstrickzeug hinzusetzen, und auch keine Strickmaschine besitzt, erinnert sich vielleicht einer Frau, die den begehrten Artikel gerne in Heimarbeit anfertigen würde.

Dürfen wir auch an die vielen Nähstuben erinnern, wie sie von unsern Stadtsektionen betrieben werden? Dort wird Heimarbeit ausgegeben, und viele unserer Gemeinnützigen, die sich dieser Vermittlungsarbeit widmen, wären nur zu glücklich, eine solche Bestellung zu übernehmen. Wer etwa gelegentlich einen solchen Verkauf besucht, ist immer erfreut, was für ansprechende Qualitätsarbeit hier zu erhalten ist. Die Präsidentinnen unserer Sektionen besitzen den Generalbericht, der am Schluß immer die Adressen aller Sektionspräsidentinnen aufweist. Es ist also leicht, die gewünschte Adresse festzustellen.

Könnten sich gegebenenfalls nicht auch Sektionen als solche dazu entschließen, als zusätzliche Vereinsaufgabe dem Roten Kreuz Pullover zuzuhalten? Jetzt, wo überall die Vereinstätigkeit wieder aktiviert wird, ist der Moment, um über diese Frage zu beraten.

Und noch etwas: In der Zeit zwischen dem 12. und 20. Oktober wird das Schweizerische Rote Kreuz eine *Sammlung von warmen Kinderkleidern* und Wolldecken für die algerischen Flüchtlinge durchführen. Und – sonderbar! – da schreibt uns das Schweizerische Rote Kreuz so ziemlich wörtlich das gleiche, was uns Frau Strub, Kipfe, Glarus, die die Kleiderspenden für unsere Aktion Bergbevölkerung vermit-

telt, kürzlich zuhanden einer Veröffentlichung im «Zentralblatt» ans Herz legte:

«Immer wieder beschäftigt uns die Tatsache, daß wir „Kleiderabfall“ geschenkt bekommen. Bedürftigen im allgemeinen und Flüchtlingen und Obdachlosen im besondern ist mit fadenscheiniger Unterwäsche und durchgescheuerten Kleidern nicht gedient. Sie brauchen Kleidungsstücke, die noch etwas aushalten und nicht nach 14 Tagen in Fetzen auseinanderfallen.»

Das Schweizerische Rote Kreuz hat sich in einem Rundschreiben direkt an alle unsere Sektionen gewandt. Wir weisen in diesem Zusammenhang noch auf nachstehenden Artikel hin: M. H.

Wie wäre Ihnen zumute,

wenn Ihre eigenen Kinder im zerrissenen Hemd, ohne wärmende Kleider durch kalte Wintertage gehen müßten? Unsinnig fast, daran zu denken, da wir jetzt alle so heiß haben und uns nach Kühle sehnen. Aber der Winter kommt, und auf dem Hochland von Tunesien und Marokko wird es kalt, sehr kalt. Zehntausende von algerischen Flüchtlingskindern zwischen drei und sechzehn Jahren sind dort und entbehren das Lebensnotwendigste: Unterkunft, Nahrung und warme Kleider. Neben vielem andern sind besonders *Pullover* in allen Größen für Mädchen und Knaben dringend notwendig. Können wir an solcher Not vorübergehen? Muß sie uns nicht aufrufen, die Hände zu rühren und zu stricken? Wenn wir *jetzt* beginnen, bringen wir eine stattliche Anzahl zusammen auf den Zeitpunkt im Oktober, da das Schweizerische Rote Kreuz eine Decken- und Kleidersammlung für algerische Flüchtlinge durchführen wird.

Laßt uns keine Zeit verlieren! Wer wenig Zeit oder Geld hat, strickt einen kleinen, wer über beides verfügt, einen großen Pullover. Noch etwas: Bewahrt die fertigen Pullover auf, bis wir in den Zeitungen aufrufen zur Spende und Ablieferung von Decken und Kleidern. In unserem Aufruf werden wir angeben, wo die gespendeten Sachen abgeliefert werden können.

Zehntausende von kleinen und großen Kindern sehen ohne unsere Hilfe einem Winter entgegen, der ihr Leben bedrohen wird. Wir hoffen, daß die Frauen und Töchter unseres Landes unserem Aufruf folgen werden.

Schweizerisches Rotes Kreuz

**Ach, geben können ist gar schön,
die meisten Menschen wissen nicht, wie schön. Gotthelf**

Mitteilungen der Sektionen

Sektion Bern. Donnerstag, 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Berta-Trüssel-Haus, Fischerweg 3, Vortrag von Frau Dr. jur. H. Thalmann, Fürsprech: «Gedanken und Wünsche zur Revision des Familienrechts.»

Wir machen unsere Mitglieder auf die Wichtigkeit dieser Gesetzesrevision für uns Frauen aufmerksam und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Ernten und verwerten

Wiederum hat sich ein Jahr gerundet, seitdem die übervollen Obstbäume im Spiel von Rot und Grün leuchteten, Bahn- und Lastwagen ununterbrochen ihre Obstfrachten den Mostereien zuführten, es der Anstrengung aller und der vorsorgenden Organisation sehr vieler bedurfte, damit aus dem Segen kein Unsegen wurde.

Wie die Kirschenernte, so wird auch der Kernobstertrag weder Probleme stellen noch große Wellen werfen. Der Sturm vom 10. August hat die Ernteaussichten noch einmal reduziert. Vorher war die Erwartung bei den Äpfeln 41% einer Vollernte (1958: 72%) und bei den Birnen 38% (1958: 70%) gewesen. Es dürfte aber wiederum mehr Mostobst angeboten werden, als die Mostereien voraussichtlich dem Konsum zuführen können. Die Konzentratherstellung wird auch diesen Herbst wieder eine gewisse Rolle spielen. Damit ist es aber nicht getan! *Obstkonzentrat* hat immer noch eine gewisse Mühe, im Haushalt den Platz zu erobern, der ihm gebührt. Mag sein, daß es noch an Verkaufsstellen fehlt. Die heißen Sommertage dürften ihrerseits noch Eroberungen auf diesem Gebiet veranlaßt haben. Wir haben uns jedenfalls ohne jeglichen «Verleider» immer wieder dem kühlenden Trank einer Mischung mit pasteurisierter Milch hingegeben, einem recht versöhnlichen Treffen zwischen Schulumilch und Pausenapfel, die sich sonst gegenseitig den Rang streitig machen! «Obstsaftkonzentrat» wird vom Verkaufswerber als verkaufshemmende und ungeeignete Benennung bezeichnet. Nun soll der Verkauf versuchsweise unter dem Namen «Frumador» versucht werden. Ob bei dieser Taufe oder besser Umtaufe auch eine Patin dabei war? Wir wagen es leise zu bezweifeln. Uns scheint es nicht ausgesprochen Frauenart zu sein, einem Phantasienamen zu verfallen. Item, ob Obstkonzentrat oder Frumador, die Hauptsache ist der Gehalt, und gern nehmen wir auch von der Möglichkeit Kenntnis, das Konzentrat nunmehr auch in Büchsen oder Touristentuben kaufen zu können. Beides ist praktisch, auch Zeit und Mühe sparend, wenn keine Flaschen zurückgebracht werden müssen. Unter diesem Gesichtspunkt sind wir Frauen sicher sehr an der Verpackungsart interessiert.

Dagegen haben wir uns eine andere allgemeine Markterscheinung überlegt: Die Steigerung des Absatzes von Tafelobst ist nach wie vor ein Gebot, und wenn wir Frauen im Durchschnitt 90% aller Käufe tätigen, so sind es beim Obst sicher noch mehr. Und nun wird auch hier darüber diskutiert, ob nicht die *Präsentierung* der Ware noch mehr forciert werden müsse. Wir haben gern möglichst schöne und vor allem einigermaßen überblickbare Ware. Das Ausland, heißt es, verwendet mehr für die Verpackung. Zum Teil vielleicht notgedrungen, weil das Obst sich auf die Reise begibt. Ist es aber bei übertriebener und unnötiger Aufmachung nicht eher so, daß wir uns ganz instinktiv zwei Fragen stellen: Warum hat einwandfreies Obst das noch nötig? Und: wer bezahlt denn das? Ist es nicht vielleicht gar nicht so abwegig, an die Parallelerscheinung im Zugabewesen zu denken? Auf mich jedenfalls wirkt diese negativ: alle die vielen kleinen, aus buntem, neuartigem Werkstoff hergestellten Dinge (man könnte sie oft fast als «Nüteli» bezeichnen) halten mich vom Ankauf der sich so präsentierenden Ware ab. Ist es wirklich so, daß der Kunde immer anspruchsvoller wird? Haben wirklich wir Einkäufer zuerst danach verlangt, daß

festliches, Vorweihnachtsfreude bringendes Einwickelpapier jetzt das ganze Jahr hindurch verwendet wird? Hat man nicht sogar oft das Gefühl, es werde uns etwas genommen, wenn wir ein sorgsam ausgewähltes Geschenk nicht mehr selber zu Hause umpacken? Das Angebot hat sicher auch hier vor der Nachfrage Erstgeburtsrecht gehabt!

Einkellern ist oft deshalb nicht mehr gut möglich, weil keine oder keine guten Keller mehr zur Verfügung stehen. Recht geschickt tritt hier eine neue Belieferungsform in die Diskussion: ein *Abonnement auf Tafelobst*, das in vorher abgemachter Qualität und Quantität regelmäßig ins Haus geliefert wird. Der Konsument dürfte auf diese Weise auch über eine größere Auswahl der verschiedenen Sorten verfügen.

Ist uns eigentlich bewußt, daß unsere Obst- und Gemüsepreise niedrig sind? Es ist uns zu dieser Frage folgende Unterlage zugekommen:

Auf einer Ferienreise wurden in der ersten Hälfte August auf den städtischen Wochenmärkten folgende Tomatenpreise pro Kilo notiert: Kassel DM 1.— (Fr. 1.035), Lübeck DM 1.20 (Fr. 1.24), Kopenhagen dKr. 2.10 (Fr. 1.35), Göteborg sKr. 2.80 (Fr. 2.35), Stockholm sKr. 3.50 (Fr. 2.95!). Ungefähr im gleichen Preisrahmen lagen in Stockholm auch die Äpfel sKr. 2.50, Kirschen sKr. 5.—, Kartoffeln sKr. —.80 bis 1.10, Zuckrerbsen sKr. 3.—, Kefen sKr. 5.50. Tomaten konnten zur gleichen Zeit in unseren Konsumzentren weit unter Fr. 1.— und letzte Woche bekanntlich zu Fr. —.50 das Kilo gekauft werden!

Im frühen Sommer tagten in Wien Experten, die sich mit den *Absatzmöglichkeiten* von Obst und Gemüse befassen. Aus Referaten ausländischer Vertreter ging hervor, daß der Preis für Gemüse dieses für den bescheidenen Haushalt oft unerschwinglich macht, was gerade die oben erwähnten Zahlen eindeutig belegen. In der Schweiz dürfte dies, vielleicht gelegentlich abgesehen von Gebirgsgegenden, nicht zutreffen. Eine große Rolle spielen dagegen Zeitaufwand bei der Gemüsezubereitung (auch die außerhäusliche Beschäftigung der Hausfrau) und das noch nicht überall zur Selbstverständlichkeit gewordene Wissen um den eigentlichen Ernährungswert von Obst und Gemüse. Daß besonders auch bei der Verwendung der *Kartoffeln* — und wir gehen wieder einer großen Kartoffelernte entgegen! — die Vielfalt der Gerichte eine große Rolle spielt, ist seit Jahren immer wieder eindringlich betont worden. Die Kartoffelpreise dürften keine Änderung erfahren, wenn auch die Tagelöhne wieder leicht gestiegen sind. Es wird gelegentlich Schorfanfall festgestellt, auch im Ausland, ohne daß bis jetzt die Ursache festgestellt werden konnte. Doch darf versichert werden, daß er auf die Qualität der Kartoffeln ohne Einfluß ist.

Wir haben in der Mainummer des «Zentralblattes» auf die Wichtigkeit hingewiesen, die alle Organisationen, die sich mit brennloser Obstverwertung, wie die Eidgenössische Alkoholverwaltung, oder mit dem Absatz landwirtschaftlicher Produkte befassen, der Mitarbeit der Frauen im einzelnen sowie der Frauenvereine beimessen. Wir möchten uns hier nicht wiederholen, aber doch noch einmal auf die Adresse hinweisen, an die es sich zu wenden gilt, wenn unsere Frauenorganisationen durch interessante Vorträge mit Filmen, Degustationen und Ausstellungen mithelfen wollen, nicht nur den Absatz zu fördern, sondern auch ihr eigenes Wissen und die Vereinstätigkeit um eine, zudem kostenlose, Veranstaltung zu bereichern. Alle An-

fragen sind zu richten an die Propagandastelle für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft, Hohlstraße 35, Zürich 4.

Es liegt uns daran, als Bindeglied zu wirken zwischen der Hausfrau, der Eidgenössischen Alkoholverwaltung und der Propagandastelle. Hier sehen wir unsern wichtigsten Beitrag, der zudem auch die ständige Aufforderung der Eidgenössischen Alkoholverwaltung zu Mitberatung und Mitarbeit rechtfertigt. *M. Humbert*

Die technische Röntgenassistentin

Ein interessanter Frauenberuf

Dieser moderne, verantwortungsvolle Frauenberuf gehört zu den medizinischen Hilfsberufen. Da zur Diagnose wie zur Heilung von Krankheiten immer häufiger die Röntgenanlage zur Anwendung gelangt, wird immer mehr gut ausgebildetes Röntgenpersonal benötigt. Die Arbeit teilt sich in zwei Gruppen: Röntgendiagnostik oder -untersuchung; Röntgentherapie und Behandlung. Zur Diagnostik gehört die selbständige Anfertigung von Aufnahmen, ferner Mithilfe bei der Durchleuchtung, ebenso Mithilfe bei speziellen Röntgenuntersuchungen, dazu Arbeiten in der Dunkelkammer. Die Therapieassistentin muß unter Kontrolle eines Arztes oder einer Chefassistentin die Bestrahlungen ausführen, sie muß die Apparate bedienen lernen, Berechnungen, Messungen usw. ausführen. Zu den Eigenschaften einer Krankenpflegerin, wie rasche Auffassungsgabe, praktischer Sinn, Verständnis für Nöte und Schicksale der Kranken, leichte geschickte Hand, muß die Röntgenassistentin also noch eine gute Beobachtungsgabe besitzen, Takt, Intelligenz, besonders für technische und mathematische Belange.

Die *Ausbildung* ist in der Schweiz von der Schweizerischen Röntgengesellschaft organisiert und dauert zwei Jahre. Sie ist in Richtlinien festgelegt und schließt mit einer Diplomprüfung ab, die von Experten der Schweizerischen Röntgengesellschaft abgenommen wird. Seit 1957 ist das Diplom vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt. Nur die großen Röntgeninstitute in Universitätskliniken und Kantons-spitälern können die Bedingungen für die Ausbildung erfüllen; zusätzlich findet jedes Jahr in Bern (in der welschen Schweiz alle zwei Jahre) ein achttägiger zentraler Röntgenkurs statt. Die Lehrtochter muß vor Antritt der Lehre, die mit 18 Jahren beginnen kann, drei Monate in einem Spital als Schwesternhilfe gearbeitet haben. Krankenschwestern mit einer Ausbildung im Röntgen, die den Richtlinien entspricht, können sich auch zur Diplomprüfung melden.

Seit 1943 besteht eine Schweizerische Vereinigung diplomierter Röntgenassistentinnen (Präsidentin: Frl. Trudi Blöchli, Hirschengraben 41, Luzern), die den jährlichen Zentralkurs und Fortbildungskurse organisiert und eine Stellenvermittlung unterhält. Ihr Berufsorgan ist «Der Berufs- und Strahlenschutz». Junge Mädchen mit wissenschaftlichen Interessen, die Freude haben an exakter Arbeit, aber auch am Dienst am Menschen und an seiner Heilung, dürften in diesem Beruf Befriedigung finden. *BSF*

Die Journalistin

Unser Leben ist nicht mehr denkbar ohne das gedruckte Wort, ohne Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, die uns Nachrichten bringen von nah und fern, die hineinleuchten in das Denken und Fühlen anderer Menschen und unseres eigenen Ichs, Wissen, Anregung und Unterhaltung an uns herantragen. Diesem gedruckten Wort zu dienen, es vermitteln zu helfen, ist deshalb der Wunsch vieler junger begabter Menschen. Journalismus ist ein Weg, auf dem eine sprachlich-schöpferische und gestaltende Begabung Anerkennung und Auskommen finden kann. Auch bei vielen jungen Mädchen geht der Berufswunsch in dieser Richtung, und tatsächlich steht heute der Journalismus Männern und Frauen gleichermaßen offen. Es entscheidet für das Sichdurchsetzenkönnen und das Vorwärtskommen allein die Leistung.

Die *Schweiz* ist das *zeitungsreichste Land* der Welt. Der geographischen und politischen Struktur entsprechend haben nicht nur die größeren Gemeinden in allen Landesteilen, sondern auch jede politische Richtung ihre eigenen Organe, zum Teil mit erheblichen Unterschieden in Auflageziffern, Umfang und finanzieller Situation. Diese Vielgestaltigkeit, die bereichert wird durch zahlreiche illustrierte Wochen- und Monatsschriften, durch Fach- und Hauszeitungen, bestimmt das Arbeitsgebiet der Journalistin, die – mindestens zu Beginn ihrer Tätigkeit – ihre Artikel selbst zu Markte tragen muß. Sie hat, wenn sie sich gedruckt sehen will, sich in Thema, Stil und Ausdrucksweise den Erfordernissen des jeweiligen Publikationsorgans im einzelnen und der hohen Ethik der Schweizer Presse im allgemeinen anzupassen. Die schweizerische Presse ist sich ihrer großen Verantwortung als Bildner der öffentlichen Meinung bewußt, sie informiert möglichst umfassend, sachlich und wahrheitsgetreu. Eine Sensationspresse kennen wir nicht.

Hält sie sich an den *Ehrenkodex* der Schweizer Presse, so stehen der Journalistin bei entsprechender Begabung und dem nötigen Wissen praktisch alle im Verlagswesen vorkommenden Tätigkeitsgebiete offen. Rund hundert weibliche Mitglieder des Vereins der Schweizer Presse sind heute vollberuflich tätig, nicht nur als Journalistinnen und Redaktorinnen an Frauenzeitschriften und Frauenseiten der Tagespresse, sondern auch als politische Berichterstatterinnen und Kommentatorinnen, als Reporterinnen und Lokalberichterstatterinnen, als Feuilletonistinnen, Modejournalistinnen, Theater-, Musik-, Literatur- und Kunstkritikerinnen, als Gerichtsberichterstatterinnen und Verfasserinnen lebenskundlicher Aufsätze. Wie überall schreitet auch hier die Spezialisierung immer weiter voran, da das gute Niveau in unserem Zeitungswesen eine tiefe Vertrautheit mit dem Gebiet voraussetzt, zu dem man sich öffentlich äußern will.

Wie man Journalistin werde, ist eine vielgestellte Frage, auf die es eigentlich keine bündige Antwort gibt. Die Theater- und Literaturkritikerin hat in der Regel ein Studium an der Philosophieabteilung einer Universität hinter sich, die Musikkritikerin wird selbst ein Konservatorium absolviert haben, und von der Publizistin in Wirtschafts- und Handelsfragen wird meist das Studium der Nationalökonomie verlangt. Voraussetzung in allen Sparten des Journalismus ist eine gute Allgemeinbildung, die Beherrschung mehrerer Sprachen, eine rasche Auffassungsgabe, gutes

Urteilsvermögen, ein sicherer Stil und Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben. Die meisten Journalistinnen haben diesen Beruf nicht als ursprünglichen ausgeübt, sondern kamen aus einem anderen später dazu. Um sich ein gewisses Rüstzeug anzueignen, sind der Besuch von Vorlesungen am journalistischen Seminar oder ein Volontariat auf einer Redaktion zu empfehlen.

Wer einmal im Beruf der Journalistin Fuß gefaßt hat, wird ihn aus freien Stücken nicht mehr verlassen, denn er ist *fesselnd* wie kaum ein anderer. Faszinierend und abwechslungsreich, verfällt er nie einer Routine, hält geistig wach, bringt immer neue Kontakte und gibt einer Frau große schöpferische Möglichkeiten. Diesen positiven Seiten zuliebe werden die nicht fehlenden negativen in Kauf genommen: Der Journalismus als freier Beruf gehört nicht zu den gut honorierten, er setzt intensive, auf keinen Feierabend oder Sonntag Rücksicht nehmende Arbeit voraus, wenn ein Broterwerb daraus resultieren soll. Eiserne Nerven, Zurückstellenkönnen des Schlafbedürfnisses, Vitalität und Ausdauer sind die Anforderungen, die eine prompte Nachrichtenvermittlung an die Journalistin stellen. Es muß rasch und genau, sachlich und doch das Gefühl des Lesers ansprechend berichtet werden können, es muß unmittelbar das Wesentliche vom Unwesentlichen unterschieden, in logisch flüssigem Aufbau und sauberer Gesinnung weitergegeben werden können.

Der Start als freie Journalistin ist ohne gute Verbindungen schwer, da nur die angenommenen Artikel nach ihrer Zeilenzahl honoriert werden. Die Möglichkeiten zur Besserstellung bestehen im Aufstieg zur ständigen Mitarbeiterin einer Zeitung oder Zeitschrift mit einem dem Umfang der Arbeit entsprechenden festen Gehalt oder zur fest angestellten Redaktorin. Die Berufsorganisation, der Verein der Schweizer Presse, konnte in den letzten Jahren die Existenzbedingungen im Journalismus wesentlich verbessern, indem die Zeilenhonorare und Gehälter erhöht und eine Altersvorsorge aufgebaut werden konnten. Um beruflich vorwärtszukommen, ist es für die Journalistin aber unerläßlich, ständig an sich selbst zu arbeiten, um mit den geistigen und kulturellen Äußerungen der Zeit Schritt zu halten. *BSF*

Wohin mit der vorigen Zeit und Kraft?

Nun ist also die Annemarie auch fort. Die beiden Ältern sind es ja schon lange; es blieb noch die Jüngste zu Hause. Die hat sich nun auch verheiratet; sie ist weg von ihnen, die mehr als zwanzig Jahre lang für sie gelebt und gesorgt haben – das sagt man ja so leichthin, aber es steckt so viel dahinter. Auf einmal kommt es der Mutter zum Bewußtsein: nun sind sie allein, sie und der Vater. Bis jetzt hatte sie kaum Zeit, sich darüber klar zu werden; da war die Aussteuer, die neue Wohnung, die Hochzeit – es gab so viel zu denken und zu besorgen.

Aber jetzt ist das vorbei, ja, jetzt sind sie allein. Das bedeutet nur noch zwei Tassen auf dem Frühstückstisch, zwei Teller, alles nur noch zwei. Es bedeutet weniger Arbeit, weniger denken, sorgen, weniger Inanspruchnahme jeder Art. Sie spürt es: der Tag wird länger, ist nicht mehr ausgefüllt; sie ist noch bei guten Kräften,

aber – nur ihrer zwei; sie hat nicht mehr genug zu tun, es gibt Lücken im Tag. Freilich, sie pützelt nicht in ihrer Wohnung herum, sie putzt, wenn's nötig ist, oder läßt putzen und geht nicht den ganzen Tag mit den Putzgeräten in der Hand herum. Sie erledigt die Hausgeschäfte am Vormittag – und am Nachmittag? Gewiß, einmal ist Wäsche, es muß gebügelt werden, geflickt, einmal werden die Betten gesont, werden Beeren eingemacht, muß man einkaufen, kommt ein Besuch. Aber auch das füllt den Monat nicht aus, und sie, die früher immer Geschäftige, fühlt sich unbefriedigt; ihre Kräfte, ihre Möglichkeiten, ihr Wollen wird nicht genügend ausgenutzt; sie könnte und möchte *mehr* tun. Aber für Vereinsarbeit weiß sie sich nicht geeignet; sie «liegt» ihr nicht, sie mag auch nicht gern anonym wirken, sie möchte es von Mensch zu Mensch tun, unmittelbar und wirklich *wirken*, so wie sie es in der Familie tat. Sie sucht weder Lohn noch Ehre, weder Dank noch Anerkennung, aber sie muß irgendwie die leere Stelle in ihrem Herzen ausfüllen, sie hat «ein Quentchen Liebe zuviel», das seit dem Wegzug der Kinder ungenutzt liegt.

Viele Frauen und Mütter leiden daran, auch ledige, denn es *ist* ein Leiden. Wir möchten, wie früher, schenken, helfen, trösten, Freude bringen, und wir müssen wieder einen Weg suchen dazu. Ihrer sind viele, für jedes wieder ein eigener. Darf man einen Hinweis geben?

Es gibt so viele Menschen, die im Alter einsam sind. Die Gefährten ihrer Jugend sind dahin, und neue Bindungen sind sie nicht eingegangen; so bleiben sie mehr und mehr allein; sie sind vielleicht auch nicht mehr anziehend für ihre Mitmenschen, niemand sucht sie auf, und sie verbringen ihre alten Tage oft in Verbitterung; ihr Alter, das noch heiter sein könnte, ist trübe. Andere sind ans Bett oder wenigstens ans Zimmer gebunden, werden zuerst besucht, aber wenn's lange dauert, vergessen, sinnen schmerzlich in sich hinein und fragen, ob wohl niemand mehr an sie denkt? Da sind auch Gesunde, die aber durch unglückliche Hemmungen von allem ferngehalten werden, was andere Menschen zusammenführt. Alleinsein ist schön und erwünscht, wenn man jung ist, aber macht traurig im Alter. Der Mensch braucht Bindung, Anschluß an den Mitmenschen.

Daran sollten wir denken, wir älteren Frauen, die nun endlich Zeit haben, die nicht mehr nur für die Familie sorgen müssen. Wir sollten uns derjenigen annehmen, die keine Familie haben, kein rechtes Heim des Herzens und die sich sehnen nach einer verstehenden Seele.

Es gibt einen netten Ausdruck in deutscher Sprache: *ein entgegenkommender Mensch*. Das ist einer, der nicht wartet, bis der andere ihm entgegenkommt, sondern der selber den ersten Schritt tut. Das sollten nun auch wir, die wir jetzt frei sind und helfen möchten. Hier ist ein weites Feld der Betätigung für Bereitwillige. Wir brauchen nur die Augen – und die Herzen – offen zu halten, dann finden wir sie auf Schritt und Tritt, diese Einsamen, die allein den Weg nicht finden zu den andern. Vielleicht ist es die gemütskranke Nachbarin, die vergessen worden ist, vielleicht das alte Fräulein, das oben in der Mansarde wohnt, bisher aufs Büro ging, nun aber im Ruhestand lebt und sich angstvoll fragt: Wie bringe ich nun meine Tage zu? Vielleicht ist es der Mann, der seine Frau begraben hat und nun so verloren dasteht, vielleicht... usw. Sie alle sehnen sich nach einem Menschen, der ihnen eine helfende Hand reicht, ihre Not mitfühlt.

Vielleicht aber entschließt sich doch eine unserer allzu fleißigen Frauen, einmal die schöne Gobelinstickerei für den Fauteuil oder die nette kunstgewerbliche Spielerei für den Basar, die ihr zwar Vergnügen macht, die aber viel Zeit in Anspruch nimmt, wegzulegen und die gelähmte Frau im untern Stock aufzusuchen, ihr eine freundliche, unterhaltsame Stunde zu bereiten und so den langen, langen Nachmittag zu unterbrechen und einen Lichtstrahl von draußen hereinzulassen. Oder die alte Dame läßt einmal ihre Patiencekarten liegen und begibt sich ins Stübchen eines Altersheims, wo sie eine ehemalige Schulkameradin weiß, die sie bestimmt freudig begrüßen würde, oder... es gäbe noch so viele Möglichkeiten, Freude zu machen. Es ist weder Lohn noch Ehre dabei zu holen, aber es heißt: Was ihr einem dieser oft recht armseligen Geschöpfe tut... Einer frommen Seele aber, die allsonntäglich die pfarrherrliche Mahnung hört: «Wohlzutun und mitzuteilen vergesst nicht», geht vielleicht eine plötzliche Erkenntnis auf, nämlich daß es bei diesem Ausspruch nicht nur um das Kirchenopfer, den Batzen, den man in den Beutel wirft, geht, nicht nur ums Zahlen mit Geld, sondern ums *Tun, Wohltun* einem Mitmenschen mit einem Besuch, einer freundlichen Nachfrage, das heißt etwas von sich zu geben. Es ist wohl möglich, daß man diese Mahnung von der Kanzel auch so auslegen kann, und wir möchten sie ganz laienhaft den Frauen ans Herz legen und sie versichern, daß auch ein solches Opfer Gott wohlgefällt und ihnen selber Gewinn bringt. *M. St.-L.*

Arme Sicherungen

Nicht nur Menschen sind heute oft überlastet. Die arme Haushaltsicherung ist allzuoft in demselben bedauernswerten Zustand.

Haushaltsicherungen sind gewöhnlich auf 6 Ampere normalisiert, das heißt, daß sie 6×220 Watt ertragen, also 1320 Watt. Diese Watt zählt man zusammen wie Milchgeld. Jeder elektrische Apparat verbraucht Watt, wenn er am Netz angeschlossen ist. Die Wattzahl steht immer auf dem Plättchen, wo die elektrischen Eigenarten des Apparates aufgeschrieben sind.

Elektrische Birnen verbrauchen zwischen 25 und 100 Watt (die gewöhnlichen Modelle). Dort steht es entweder auf dem Sockel oder vorne auf dem Glas einmattiert. Bügeleisen sind gewöhnlich zwischen 500 und 600 Watt, elektrische Strahlöfen verbrauchen pro Spirale auch 500 oder 600 Watt. So kann man immer zusammenzählen, was man einer Sicherung zumutet.

Überlastet man die Sicherung, so brennt ihr Drähtchen durch. Dann sitzt man im Dunkeln. Leute, die sich schlau wähnen, ersetzen nun den dünnen Draht durch etwas Festeres, und die Sicherung brennt nicht mehr durch.

Dieser dünne Draht ist aber eben da, weil bei Überlastung von Stromträgern Wärme entsteht. Brennt nun die «Sicherung» (darum heißt sie so) nicht mehr durch, so heizt die Leitung irgendwo auf. Das kann bei alten Leitungen irgendeine Ecke oder ein Anschluß sein, wo die Isolierung nicht mehr gut sitzt – man weiß es nicht. Darum wird ja die Sicherung als schwächster Punkt bewußt eingesetzt, weil man sie kontrollieren kann.

Hat man die Sicherung lahmgelegt, so brennt es eben.

Was tun?

Erstens sollte man immer Reservesicherungen haben. Dann muß man wissen, welche Zimmer und Kontakte auf welche Sicherung «gehen», und man kann seine Stromentnahme so organisieren, daß man bügeln, elektrisch heizen und Licht haben kann, ohne bloß eine Sicherung zu belasten.

Sollte aber ohne ersichtlichen Grund eine bestimmte Sicherung immer wieder «durchgehen», so rufe man den Elektriker. Nie soll man aber selber flicken. Das ist verboten, strafbar und erst noch dumm: Indem man das Fieberthermometer zerbricht, senkt man die Temperatur nicht!

BfB

Richtlinien für die Verleihung und Führung des Label-Zeichens

Wir Frauen interessieren uns als Käuferinnen dafür

Die Schweizerische Label-Organisation verleiht die soziale Marke an Unternehmen, die sich über die Erfüllung nachfolgender *Mindestbedingungen* ausgewiesen haben:

1. Bezahlung labelwürdiger Löhne (inklusive notwendige Teuerungszulagen) an alle für das Unternehmen arbeitenden männlichen und weiblichen Arbeiter und Angestellten. Unter labelwürdig versteht die Schweizerische Label-Organisation Löhne, die eine befriedigende Existenz der Lohnempfänger nach sozial fortschrittlichen Gesichtspunkten gewährleisten.
2. Die vorstehenden Bestimmungen finden für die Heimarbeit sinngemäß Anwendung. Bei der Berechnung der Heimarbeiterlöhne wird auf die Nettoentschädigung für eine normale Stundenleistung abgestellt.
3. Die Arbeitszeit soll nach sozial fortschrittlichen Gesichtspunkten gestaltet werden und in der Regel 48 Stunden pro Woche nicht übersteigen.
4. Überzeit-, Nacht- und Sonntagsarbeit ist, zwingende Verhältnisse ausgenommen, zu vermeiden. Wo sie nötig wird, ist sie mit angemessenen Lohnzuschlägen zu entschädigen.
5. Gewährung bezahlter Ferien schon im 1. Dienstjahr, unter besonderer Berücksichtigung der jugendlichen Arbeitnehmer. Langjährigen Arbeitern, Arbeiterinnen und Angestellten sind mindestens 3 Ferienwochen zu gewähren.
6. Volle Vergütung des Lohnausfalls an jährlich mindestens 6 Feiertagen, die nicht auf einen Sonntag fallen.
7. Verbindliche Regelung angemessener Lohnzahlung bei Krankheit.
8. Gewährung des Vereins- und Koalitionsrechtes an alle für das Unternehmen Arbeitenden; Anerkennung der Arbeitnehmerverbände als Vertretung der ihnen angeschlossenen Arbeitnehmer und entsprechende Verhandlungsbereitschaft.
9. Strikte Einhaltung der gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen. Anerkennung und Einhaltung der in der Branche bestehenden Gesamt- oder Normalarbeits-

verträge. Die Ausrichtung der in diesen Verträgen festgelegten Minimallöhne genügt indessen nicht ohne weiteres für die Erlangung des Label-Zeichens.

10. Pflege und Förderung der menschlichen Beziehungen in den Betrieben; loyales Verhalten gegenüber Konsumenten, Lieferanten, Behörden und der Konkurrenz.
11. In Gewerben, in denen die Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber noch üblich ist, ist deren Abschaffung nach Möglichkeit anzustreben.
12. Bei der Beurteilung der Labelwürdigkeit einer Firma oder eines Betriebes sind deren Lohn- und Arbeitsbedingungen gesamthaft zu werten. Dabei werden Leistungen betrieblicher Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen in angemessener Weise berücksichtigt.

Die Schweizerische Label-Organisation sieht in der wirtschaftlichen Solidarität der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Konsumenten die Grundlage für den sozialen Fortschritt und damit für eine gesunde Entwicklung der schweizerischen Wirtschaft. Sie verurteilt daher jedes unsoziale Außenseitertum und begrüßt den organisatorischen Zusammenschluß sowie die gegenseitige Verständigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Folgende Referenten sind, ohne Kosten für den veranstaltenden Verein, bereit, über die Schweizerische Label-Organisation zu sprechen:

Frau H. Haber-Alder, Bern, Lorystraße 12

Frau D. Pahud-Jordan, Lausanne, Avenue de Jolimont 1

Frau M. Siegrist-Egloff, Bernischer Frauenbund, Bern, Optingenstraße 12
(für Kurzreferate)

Frau B. Thommen-Stärkle, Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz,
Basel, Hochstraße 52

Herr G. Bernasconi, Schweizerischer Gewerkschaftsbund, Bern, Monbijoustraße 61

Herr E. Blaser, Schweizerischer Textil- und Fabrikarbeiterverband, Zürich,
Lagerstraße 25

Herr E. Bleicher, Christlich-nationaler Gewerkschaftsbund der Schweiz, St. Gallen,
Webergasse 15

Herr Dir. W. Krügler, Burgdorf, Technikumstraße 27

Herr Dr. E. Schweingruber, Oberrichter, Bern, Hochschulstraße 17

Herr R. Welter, Schweizerischer Kaufmännischer Verein, Zürich, Talacker 34

Herr H. H. Bischoff, Label-Sekretariat, Basel, Gerbergasse 20

Mitteilung

Leistungsprüfung des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft

Wir entnehmen einer Mitteilung des SIH, daß an der Leistungsprüfung 2222 Frauen, darunter 20 Leserinnen des «Zentralblattes», teilgenommen haben. Keine dieser 20 Teilnehmerinnen konnte mit einem Preis ausgezeichnet werden.

Gespräch und Begegnung

Der Betreuer der Wartenweiler-Werke, der Rotapfel-Verlag, Zürich, hat die Gaben der Freunde zum 70. Geburtstag von Fritz Wartenweiler herausgegeben. Ich stelle mir die «Freunde schweizerischer Volksbildungsheime» vor, wie sie durch das Land wandern und wie ihnen beim bloßen Nennen des Namens die Gaben zufließen. Voll ausgereifte Gaben, verschiedenster Art, und nicht wenige der Spender bekennen, daß Wartenweiler selber den Samen ausgesät.

Die Vielseitigkeit des Wissens, das Wartenweiler so viele Jahrzehnte hindurch verbreitet hat und weiter verschenken wird, geht schon aus der Verschiedenartigkeit der Themen hervor, die er seinen zahlreichen Publikationen zugrunde gelegt hat. Es geht aber nicht um das Beherrschen des Stoffes allein, auch nicht nur um das bewundernswerte Neuanpacken verschiedener Stoffgebiete; was zählt, ist das Weitergeben mit den zündenden Flammen der Überzeugung, der Begeisterung und der Dringlichkeit, mit der die Lauen geweckt werden. Menschen, die zugleich in die Herzen und Gewissen der Jungen und Alten, der Frauen und Männer, der Zivilisten und Militärs hineinreden können, sind selten. Sein eigenes Leben und seine Bequemlichkeit hintanstellen, der auferlegten Mission Folge gebend, Wartenweiler tat es immer in einer Form, die sein Verschenken als Selbstverständlichkeit annehmen ließ. Jedes Gespräch wurde zu einer Begegnung und jede Begegnung zu einem Angesprochenwerden. Die «Freunde schweizerischer Volksbildungsheime» haben mit dieser Festgabe Fritz Wartenweiler nicht nur geehrt, sondern, gerade weil sie durch dieses Werk seinem Auftrag treu geblieben sind, sicher auch erfreut. Und so geht es jedem, der durch «Gespräche und Begegnung» bei Fritz Wartenweilers Leben und Wirken besinnlichen Halt macht.

Ein Buch, das gerade auch bei den Frauen manch wertvolle Gabe zurückzulassen hat, das ihnen zugleich die Erinnerung an eine Begegnung mit dem Vortragenden Fritz Wartenweiler rufen mag und das sie auch ihrerseits mit den besten Wünschen für das Leben und Wirken dieses Volksbildners aus der Hand legen werden.

M. H.

Die Schweizer Woche, unsere schönste Leistungsschau

Die Schweizer Woche 1959 wird in der Zeit vom 17. bis 31. Oktober stattfinden, und die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Aus dem vielseitigen Aktionsprogramm seien einige Einzelheiten verraten: Die schweizerische Lehrerschaft wird eingeladen, die diesjährigen Schweizer-Woche-Aufsätze unserer *Glasindustrie* zu widmen. An einer den Zeitschriften reservierten Pressefahrt kommt die schweizerische *Holzindustrie* zum Zuge, und für die Tagespresse sind Besichtigungen von Betrieben der *Gastwirtschaft* vorgesehen. Die letztes Jahr mit großem Erfolg gestartete Schweizer-Woche-*Weggenaktion* des Schweizerischen Bäcker- und Konditorenmeisterverbandes wird zum Entzücken der Jugend weiter ausgebaut werden. Unter den Schaufensterdekorateuren läuft ein Ideenwettbewerb für festliche *Schweizer-Woche-Schaufenster*. Rundspruch, Filmwochenschau und Fernsehen haben spontan ihre wertvolle

Mitwirkung zugesagt. In vollem Gange sind auch die Organisationsarbeiten der Detaillistenverbände und ihrer kantonalen und lokalen Vertrauensleute, um zu erreichen, daß in der zweiten Oktoberhälfte das neuartige *Schweizer-Woche-Plakat* (mit einem Nelo-Tüchli als hübschem Geschenk an Detaillistenfrauen und Verkaufspersonal!) in Zehntausenden von Schweizer-Woche-Fenstern zu sehen sein wird. So darf die große Schweizer-Waren-Schau der Verkaufsgeschäfte zu Stadt und Land zweifelsohne mit einem vollen Erfolg rechnen.

Buchbesprechungen von M. H.

Rotkreuzpublikationen

Dr. Hans Haug: Vom Werden und Wirken des Roten Kreuzes. Ein Separatum aus der Zeitschrift «Das Schweizerische Rote Kreuz» vermittelt einem weiteren Kreis einen seinerzeit in einem staatsbürgerlichen Kurs gehaltenen Vortrag. Der Juni dieses Jahres erinnerte an die vor 100 Jahren gekämpfte Schlacht von Solferino, und in fünf Jahren wird es ebenfalls ein Jahrhundert her sein, seitdem die erste Genfer Konvention zum Abschluß kam. Anlaß genug, sich über eine umfassende und zugleich leicht zugängliche Dokumentation zu freuen. Die Gegenwart hat uns aber seit Jahrzehnten unaufhörlich das Wirken des Roten Kreuzes in besonders einprägsamer Weise vor Augen geführt. Wer kann nicht umhin, Vergleiche mit der Mühseligkeit heutiger internationaler Verhandlungen heranzuziehen? Gerade deshalb müssen wir uns nicht nur ständig bewußt sein, daß nicht nur die Entstehung des Roten Kreuzes, sondern auch das Weiterbestehen nicht selbstverständlich sind und ein übernommenes und treu zu bewahrendes Gut bilden müssen, das wir, allen Zeitfortschritten zum Trotz, heute nicht zustande brächten. Die ganze Entwicklung, Verzweigung und rechtliche Konstruktion des verwirklichten Rotkreuzgedankens hat Dr. Haug in einer Fassung dargestellt, die eine wirkliche Lücke schließt.

Professor von Albertini: Das Internationale Rote Kreuz, sein Aufgabenkreis und sein Verhältnis zum Schweizerischen Roten Kreuz. Der aus der «Schweizerischen Hochschulzeitung» nachgedruckte, im Institut für Auslandsforschung gehaltene Vortrag des Präsidenten des Schweizerischen Roten Kreuzes unternimmt die nicht so einfache Aufgabe, die durch Ähnlichkeit in ihren Benennungen Verwechslungen oft ausgesetzten Rotkreuzinstitutionen auseinanderzuhalten. Gerade für die Schweiz ist diese Orientierungsmöglichkeit von Bedeutung, sind doch die Mitglieder des Internationalen Roten Kreuzes ausschließlich Schweizer. Das IRK koordiniert also in keinem Fall die Tätigkeitsgebiete der nationalen Rotkreuzorganisationen. Es muß in erster Linie immer wieder für die völkerrechtliche Untermauerung der Rotkreuzaufgaben besorgt sein. Als Dachorganisation der nationalen Rotkreuzgesellschaften aber wurde nach Beendigung des Ersten Weltkrieges die Liga der Rotkreuzgesellschaften gegründet, die mit Beginn des Zweiten Weltkrieges von Paris nach Genf übersiedelte. Die Liga hat sich ganz besonders den Problemen der Bluttransfusion, des Jugendrotkreuzes und der Krankenpflege angenommen, lauter Fragen, die ja auch das Schweizerische Rote Kreuz als vordringlich ansieht.

Bücher

Hedwig Blöchliger: Spiel und Beschäftigung des Kleinkindes (Pro Juventute, Zürich). Die bekannte Leiterin der Abteilung Mutter und Kinder der Stiftung Pro Juventute hat ihre nun bereits in dritter Auflage erscheinende Broschüre ergänzend umgearbeitet. Es geht nicht darum, mit dem Kind zu spielen, sondern ihm die Gelegenheit zu verschaffen, entsprechend seiner Entwicklung, sich selber spielend zu unterhalten. Das setzt das Wissen um den Sinn

des Spieles voraus, aber auch um all die vielen Möglichkeiten, mit denen dem Spielbedürfnis begegnet werden kann. Es handelt sich nicht darum, ein Kinderzimmer möglichst reichlich mit Spielsachen auszustatten, sondern es geht vielmehr darum, das Kind mit einfachen Sachen, aber sinnvoll spielen zu lassen. Welch breite Brücke führt doch da von den bastelnden Eltern zum spielenden Kind, das mit Liebe selbstverfertigtes Spielzeug erst recht in sein Herz schließt. Die Schrift schließt mit wertvollen Hinweisen auf Spielzeugbedarf nach Altersstufen, Eltern- und Kinderliteratur.

David Dodge: Vater ist nicht kleinzukriegen (Albert-Müller-Verlag, Rüschtikon). Diesmal reist David Dodge in Europa herum, und seine Abenteuer sind unserm kontinentalen Fassungsvermögen nähergerückt. Ein bestimmt von keiner Organisation für Touristenverkehr bestelltes Buch, denn Straßen- und Unterkunftsverhältnisse spielen eine große Rolle bei den vielen Zwischenfällen, die David Dodge und seine Frau mit Bravour und Humor meistern. Trotz aller gewollten Aufbauschung des Abenteuerlichen ist es nicht etwa eine Folge von Unwahrscheinlichkeiten, die den interessierten und belustigten Leser durch Jugoslawien, Griechenland und die Türkei führt. Wer die Reise, wenn auch nur teilweise, ebenfalls unternehmen will, kann zusätzlich zur guten Unterhaltung noch einen beträchtlichen Vorrat auf das Konto «Unvorhergesehenes» tanken, der etliche nützliche Warnungen enthalten mag.

James Douglas: Geliebter Pitt. Die wahre Geschichte eines Sealyham-Terriers. (Albert-Müller-Verlag, Rüschtikon.) Eines ist sicher: das Buch läßt einen so wenig los wie Pitts Blick auf der Buchumhüllung. Die Zeichnungen, die Pitt festhalten, stehen aber dieser Photo in keiner Weise nach. Durch das ganze Buch hindurch rast und hüpf und wartet ein Pitt mit Bewegungen und Blicken, die wir vom geliebten Hund nur zu gut kennen. Hat wirklich James Douglas das Buch geschrieben? Ist es doch, als erlebe man retrospektiv alle die Pitt-Erlebnisse mit dem eigenen Hund durch. Kürzlich sagte mir jemand von einem Hund, er habe Sinn für Humor; und siehe da! auch das steht wörtlich vom Verfasser aufgezeichnet. Das Pitt-Buch wird Seite für Seite vom Hundefreund bejaht, und der Skeptiker wird zugeben müssen, daß es wirklich kein Hundelatein ist. Beide aber werden sich herzlich beim Lesen vergnügt haben, auch etwa in sich gegangen sein. Niemand aber wundert sich, daß eine so vortreffliche Übersetzung einer Hundekennerin (Marga Ruperti, Mitverfasserin von «Leben mit Bengo») zuzuschreiben ist.

Die täglichen Losungen und Lehrtexte der Brüdergemeine für das Jahr 1960. Druck und Vertrieb: Walter Loepthien AG, Meiringen. Das handliche Büchlein, das zum 230. Male erscheint, hat seinen gewohnten Aufbau beibehalten. Es wird sicher von zahlreichen bisherigen Benützern warm begrüßt werden. Immerhin darf die Frage gestellt werden, ob nicht an Stelle der seit jeher zur Auslosung bestimmten 1800 Sprüche aus dem Alten Testament eine andere Form gewählt werden könnte, die weniger sprunghaft erschiene. Das würde aber auch die Änderung des Titels bedeuten. G.F.

Kalender und Jahrbücher

Der Hallwag-Verlag, Bern, betreut alljährlich zwei Kalender, deren Ankauf Werken zugute kommt, die unser tätiges Interesse verdienen: *Der Schweizerische Blindenfreundkalender* weiß in abwechslungsreicher Folge mit den Anliegen der Blinden und viel Wissenswertem aus den verschiedensten Gebieten bekanntzumachen. Ein Jubiläumskind ist der zum 25. Male erscheinende *Kalender für Taubstummenhilfe*. Mehr und mehr öffnen sich, zum größten Teil dank spezialisierten Fürsorgeinstitutionen, Werkstätten und andere Arbeitsplätze auch den Sprach- und Gehörbehinderten. Der Ertrag des ansprechenden Kalenders hilft mit, den Behinderten in die Gesellschaft einzugliedern.

Der *Alpenhornkalender* (Emmenthaler-Blatt AG, Langnau) vereinigt, in Wort und Bild, in glücklicher Weise die vertraute Brattig mit dem auf beachtlicher Stufe stehenden bernischen Jahrbuch.

Der Hinkende Bot (Verlag Stämpfli, Bern) ist ganz besonders dem Berner ein altgewohnter Rück- und Ausblickvermittler, der diesmal zugleich Heimatkunde aus dem Saanenland vermittelt. Verdienstvoll ist auch immer, bauliches und landschaftliches Vergehen noch einmal bildlich festzuhalten.

Mutter und Kind. Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück. (Loepthien, Meiringen.) Das Jahrbuch ist selber wie ein heranwachsendes Kind: Jahr für Jahr wächst es zu größerer Reife und erweitertem Interessenkreis. Der Verlag hat wiederum eine große Zahl bewährter und neuer Namen zu vereinigen gewußt, so daß ein sehr wertvolles Werk entstanden ist, dessen Gestaltung weit über den Begriff Kalender hinausgeht und dessen Preiswürdigkeit, an Inhalt und Gestaltung gemessen, erstaunlich ist. Eine Freude, «Mutter und Kind» möglichst oft zu schenken!

Zeitschriften

Der Psychologe (GBS-Verlag, Schwarzenburg) hat ein Sommerdoppelheft der Liebesfähigkeit und ihren Störungen gewidmet. Wenn man weiß, in welchem Maße neue Erkenntnisse über Zusammenhänge die unabsehbaren Auswirkungen nicht nur auf körperliche und seelische Störungen, sondern ganz besonders auch auf die mitmenschlichen Beziehungen aufgedeckt haben, wird man gern zu dieser von Theologen, Ärzten, Psychologen und Laien vielseitig zusammengetragenen Publikation greifen.

Der Hochwächter (Verlag Haupt, Bern). Seit mehr als einem Jahrzehnt beherbergt das bernische Schloß Jegenstorf Ausstellungen bernischen Kulturgutes, dieses Jahr die Wohnkultur des alten Bern. Zahlreiche Leihgaben aus Privatbesitz haben ungemein stilvolle Interieurs geschaffen, die die Julinumnummer des «Hochwächters» zu bleibendem Andenken bildlich kommentiert festhält. Ganz besonders reizvoll ist auch die Dokumentation über Handwerkerfamilien, deren Namen durch bestes Schaffen überliefert wurden. Ein Heft, das zu einem Gang durch das Schloß Jegenstorf verlockt!

Nellys Kalender (Verlag Hartmann, Küsnacht ZH) greift in den August- und Septembernummern ein Thema heraus, das die oft gehörte und noch öfters nicht zugegebene Frage der Müdigkeit im Leben der Frau von ärztlicher Seite beleuchtet, und zwar geht die Beantwortung von einer so gründlichen Kenntnis gerade auch der Müdigkeitsquellen der Hausfrau aus, daß wir den wertvollen Beitrag einer Ärztin zuschreiben möchten. Mit diesem Hinweis ist nur die Vielseitigkeit dieser Zeitschrift angedeutet, die ja bekanntlich ein froher Helfer vor allem im täglichen Hausfrauenpflichtenkreis ist.

Leben (Verlagsgesellschaft Thalwil). Wenn sich die Augustnummer im Hinblick auf die immer weiter sich bemerkbar machende Arbeitszeitverkürzung mit den Freizeitproblemen und daneben vor allem noch mit den Erholungsfragen befaßt, so besteht hier ein unverkennbarer Zusammenhang, da letztere sinngemäß in die ersteren eingebaut werden sollten. So ist denn hier auch ein Heft aktueller praktischer Lebensgestaltung entstanden.

Marianne Berger: Besser kochen – besser leben (Maggi, Kempththal). Nun gilt es so etwas wie Abschiednehmen, nämlich vom Eintreffen unscheinbarer grauer Kartonumschläge, die die gegensätzlich so farbenfrohen Ergänzungsblätter zum Ringbuch enthielten. Jedes Eintreffen wurde zur Freude, daß das schöne Werk sich derart bereichernd vollendete. Daß es eine Gesamtauflage von 115000 erreichte, ehrt gleichermaßen Herausgeberin und Hausfrauen, und dieses neuzeitliche und umfassende Werk der Kunst des Haushaltens wird wie die Gestalterin der Hausgemeinschaft selber überallhin ausstrahlen.

Bitte beachten!

Der Generalbericht ist in Vorbereitung. Wir bitten die Sektionen dringend, allfälligen Präsidentinnenwechsel, wenn weder der Buchdruckerei Bächler noch der Zentralpräsidentin gemeldet, umgehend Frl. M. Waßmer, Elfenaueweg 35, Bern, mitzuteilen. Wir danken zum voraus.

Schulungskurse für Hauswirtschaft in Großbetrieben des Schweizer Verband Volksdienst-Soldatenwohl, Zürich

In der eigenen SV-Schule führen wir laufend Kurse zur Einführung und Weiterbildung bis zur Leiterin unserer Großbetriebe durch.

Anlernkurs: Einführung in die Arbeiten des Großhaushaltes mit anschließendem Pflichtjahr in einem unserer Betriebe.

Kursbeginn: Oktober 1959 und April 1960

Kursdauer: 3 Monate (gilt als hauswirtschaftliches Obligatorium. Ausweis)

Kurse verschiedener Stufen: Weiterbildung für Vertrauensposten. Ausbildung zur SV-Leiterin

Spezialkurse: Kochen, Backen etc.

In unsern fast 200 Betrieben in der ganzen Schweiz haben wir die Möglichkeit, unsern Schülerinnen die praktischen Kenntnisse während der Ausbildungszeit zu vermitteln. Ebenso können wir ihnen ein ausbaufähiges Arbeitsfeld zu interessanten Bedingungen übergeben.

Auskunft und Anmeldung:

Schweizer Verband Volksdienst-Soldatenwohl

Neumünsterallee 1

Zürich 8/32

Wir freuen uns

Sie in Zürich als Gast begrüßen zu dürfen

Hotel Seidenhof

Sihlstraße 7/9, City, Nähe Bahnhofstraße

Hotel Zürichberg

Orellistraße 21, Nähe Zoo, herrliche Höhenlage

Hotel Rigiblick

Krattenturmstraße 59, am Waldrand, Aussichtsterrasse

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften



Wenn in Bern

dann

*Pergola
Dahheim*

Restaurant — Tea-Room
(alkoholfrei)

vorzüglich gelegen für Besprechungen und Sitzungen. Per Tram nur 3 Minuten vom Bahnhof.

Belpstraße 41 — Tel. (031) 5 91 46

Parkpl. u. Tramhaltestelle (Nr. 3) vor dem Hause

Die Alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für

Ausflüge - Zusammenkünfte - Sitzungen - Aufenthalte - Mahlzeiten

- BADEN:** Restaurant **Sonnenblick**, Haselstraße 6, Tel. (056) 2 73 79
- BURGDORF:** Restaurant **Zähringer**, Rütchelengasse, Tel. (034) 2 35 64
- LANGNAU i. E.:** Alkoholf. Gaststätte z. **Schmiede**, Gerbestr. 30, Tel. (035) 2 19 65
- LUZERN:** Alkoholf. Hotel-Rest. **Krone**, Weinmarkt 12, Tel. (041) 2 00 45
Alkoholf. Hotel-Rest. **Waldstätterhof**, Zentralstr. 4, Tel. (041) 29166
- RAPPERSWIL:** Alkoholf. Restaurant **Volkshaus**, Tel. (055) 2 17 98, 2 16 67
- ROMANSHORN:** Alkoholf. **Volkshaus** «Schloß», Schloßberg, Tel. (071) 6 30 27
- ST. GALLEN:** Alkoholf. Restaurant **Habsburg**, Burggraben 6, Tel. (071) 22 20 28
- SOLOTHURN:** Alkoholf. **Gasthaus Hirschen**, Hauptgasse 5, Tel. (065) 2 28 64
- STEFFISBURG:** **Gemeindestube**, Höchhausweg 4, Tel. (033) 2 96 16
- THUN:** Alkoholf. Hotel-Rest. **Bären**, Marktgasse 7, Tel. (033) 2 59 03
Alkoholf. Hotel-Rest. **Thunerstube**, Bälliz 54, Tel. (033) 2 99 52
- Sommerbetriebe: Alkoholf. Restaurant **Schloß Schadau**, Tel. (033) 2 25 00
Alkoholf. **Strandbad-Restaurant**, Tel. (033) 2 37 74

VELSASKIN

verleiht eine seidenweiche, jugendfrische Haut — verhütet Runzeln, bräunt gleichmäßig und ist herrlich als Massageöl. Erfolg garantiert.

Erhältlich bei Postfach 315, Basel 2.
Preis Fr. 4.25.
Porto und Verpackung inbegriffen.

Beerenobst aller Art in bewährten Sorten
Gartenobstbäume früh fruchtbringend
Reben Europäer und Direktträger
Rosen, Ziersträucher, Zierbäume
Koniferen Verlangen Sie die Hauptpreisliste mit Sortenbeschreibungen.
Rosenspezialliste mit farbigen Abbildungen.

Hermann Zulauf A.G. BAUMSCHULE
SCHINZNACH-DORF
Tel. (056) 4 42 16



Hotel-Restaurant EDEN-ELISABETH

GUNTEN, Thunersee (033) 7 35 12

Für Hochzeiten, Ausflug und Erholung. Sehr milde Lage am See. Aussichtsterrasse, Liegewiese. Gepflegte Küche. Auf Wunsch Diät. Für Erholungsbedürftige empfehlen wir speziell unsere beliebten Stärkungen ohne Preisaufschlag. Pension ab Fr. 16.—

Mit höflicher Empfehlung

Familie **R. Zimmermann**, Küchenchef

Weissenburger

Willst Du Dich
gesund erlaben,
musst Du
Weissenburger
haben.

Weissenburg-
Mineralthermen AG
Thun



Verlangen Sie in Ihrem Lebensmittelgeschäft die herrlichen **Weissenburger** Tafelgetränke mit Fruchtsaft: Abrico, Grape-fruit, Erla-Orange und Ananas; die Tafelwasser Citron, Himbeer und Orange



Zufriedene
Familien-
wenn Schweizer
Waren
gekauft werden



Formfit



Bobbles-Büstenhalter Nr. 463 mit rundgesteppten Brustkappen, Front-Elastschlußband für gute Atmungs- und Bewegungsfreiheit. Baumwolle, waschmaschinenecht, in Weiß. Fr. 14.90

FORMFIT-Schlüpfershöschen Nr. 837. Weicher Nylon-Netzlast mit abflachenden Front- und Rückeneinsätzen, weiß. Fr. 32.90. (Als Schlüpfer Nr. 937.)

Jung sein bis ins hohe Alter mit



Mit Vitaquell wurde ein Verfahren für die allgemeine Regeneration der Hautfunktionen entwickelt. Auf natürlichem Wege werden verlorene und abgebaute Kräfte wieder aufgebaut und die Hautdrüsen zu neuer Tätigkeit angeregt. Vitaquell wird in Verbindung mit Wasser angewendet; es enthält erlesene mineralische und organische Wirkstoffe, die in unzähligen Fällen ihre Wirkung erwiesen haben. Die äußere Erscheinung wie die innere Einstellung erfahren dadurch eine kaum glaubliche Wandlung, und man wird ein glücklicher und zufriedener Mensch. Man fühlt sich wohl, wie nie im Leben. Vitaquell eignet sich auch vorzüglich für Fuß-, Arm- und Sitzbäder. Eine Spur davon ins tägliche Gesichtswasser macht dieses wunderbar weich, und die Haut wird straff und rosig. So urteilen unsere Kunden: «Nachdem die Vitaquell-Bäder die Erwartungen vollauf erreichten, bitte ich um eine weitere Vitaquell-Packung.» Eine andere Kundin schreibt: «Wir sind mit dem Vitaquell sehr zufrieden.» Frau B. Sch. in Wädenswil schrieb: «Vitaquell finde ich herrlich.» Ein bekannter Redaktor bestätigt folgendes nach den ersten Vitaquell-Bädern:

1. Eine außerordentlich intensive Durchblutung der Haut nach dem Bade.
2. Ein sehr angenehmes Wohlgefühl nach demselben.

Der Direktor eines internationalen Institutes schrieb uns: «Meine Gattin ist daran, das Vitaquell gründlich auszuprobieren, und die bisherigen Resultate können als hervorragend bezeichnet werden.»

Schwester E. K. in Luzern schrieb: «Bin froh, daß mir Vitaquell durch meinen Bruder empfohlen wurde. Nach der ersten Badekur fühle ich mich viel wohler und möchte deshalb die zweite Kur beginnen.» Frau M., Inhaberin eines Reformhauses, hat uns persönlich bestätigt, daß sie noch nie einen so guten Badezusatz probiert habe. Wenn sie müde sei, dann nehme sie einfach ein Vitaquell-Bad und dann sei sie wieder fit. Man nimmt entweder zwei bis drei Bäder pro Woche und schaltet nach zehn Bädern eine Pause von vier Wochen ein oder nur regelmäßig ein Bad in der Woche. Vitaquell greift die Badewanne nicht an. Genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei.

Kurpackung für 12 bis 15 Bäder nur Fr. 17.— durch Biokraft-Versand, Thunstraße 21, Bern, Telefon 2 25 41.



**Zi
bunt**

Jutegewebe

für Ihre Wohnung

Erhältlich in Handarbeitsgeschäften

Quellennachweis durch:

ZIHLER AG, BERN

Organisieren . . .

Zur Durchführung von Banketten, Ausstellungen, Tagungen und geselligen Anlässen stehen Ihnen im Kursaal Bern gediegene Räume gerne zur Verfügung.

Tel. (031) 224 60
gibt Ihnen jede gewünschte Auskunft.

KURSAAL BERN

Erholungsheim

Sonnenhalde Waldstatt

Appenzell A.-Rh.

bietet Müttern mit oder ohne Kinder sowie Töchtern Erholung zu bescheidenen Preisen. Separates Kinderhaus. Zentralheizung, fließendes Wasser. Von den schweiz. Krankenkassen anerkannt.

Geöffnet von Mitte März bis November

Nähere Auskunft erteilt gerne die
Heimleitung Tel. (071) 5 20 53

KORNI fördert die schlanke «Linie»!

- Da kochsalzarm, verursacht es keinen Durst.
- Weil so aromatisch, können Sie es auch ohne Aufstrich essen.



- Bei gründlichem Kauen kommen Sie mit wenig aus.

- Die nur 3,7 g wiegende Scheibe liefert bloß 13-14 Kalorien.

- Aus Vollkorn, Malz und Hefe, nährt es vorbildlich und schafft keinen unnatürlichen Appetit.

350-g-Paket Fr. 1.70.
Sie werden staunen, wie weit es reicht.
In Reformhäusern und -abteilungen.

Vertrieb: A. Müller, L.-Ragaz-Weg 18, Zürich 55

Gönnen Sie sich
eine heilende Badekur
im gepflegten

Solbad Schützen Rheinfelden

Pension ab Fr. 18.—



Hotel Hirschen Sursee

empfehlenswert den verehrten Frauenvereinen
bestens. Große und kleine Lokalitäten.
Prima Küche. Große Dessert-Auswahl.
Tel. 045 5 70 48 **L. Wüest**





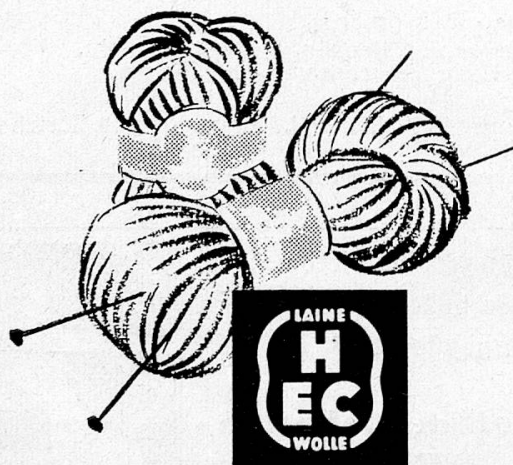
Schule für medizinische Laborantinnen Engeried, Bern Gegr. 1927

Schulbeginn Ende April. Anmeldetermin 31. Dezember.
Zweijährige gründliche theoretische und praktische
Ausbildung mit Diplomabschluß.

Auskunft und Prospekte durch das
Sekretariat, Neuengasse 21, Bern, Telefon (031) 2 35 44

Mitglieder,

berücksichtigt bitte
die Inserenten
unseres Blattes!



Für gemeinnützige Arbeiten

soll das Material im Preise
vorteilhaft und
von guter Qualität sein.
Darum verwenden viele
Frauenvereine vorzugsweise
H. E. C.-Wolle.

Verlangen Sie unsere
Musterkarte
«Qualitäten-Übersicht»
und Bezugsquellenangabe.

**H. Ernst & Cie.
Wollgarnfabrik
Aarwangen BE**



Wer sparen will

findet

**Bettücher, Schürzen
Tischtücher, Küchentücher
und Woldecken**

sehr vorteilhaft im großen

Spezialgeschäft

mit den bekannt tiefen Preisen

Verlangen Sie Muster!

Luzern
Bahnhofstraße 7

Lassen Sie Ihre alten gestrickten Wollsachen in Lagen kardieren

zu Füllmaterial für Steppdecken,
Matratzen, Kissen usw.

Auskunft und Preis durch die
Fabrik

Alexander Kohler, Vevey

Telephon 021) 5 17 10